

# Gottesdienst zur Sturmflutkatastrophe. Bericht vom 16. ...

Autor: Eckhard Lehnhausen  
generiert am 18.5.2012

---

## Ohne Titel

Die verheerende Sturmflut vom 16./17. Februar 1962 zählt zu den schwersten und folgenreichsten Naturkatastrophen des 20. Jahrhunderts in Deutschland. In Hamburg und an der gesamten Deutschen Nordseeküste entstanden schwere Schäden, darunter auch in Stade und an der Niederelbe, und es war der Verlust zahlreicher Menschenleben zu beklagen.

Zum 50. Gedenken dieser Katastrophe fand auf Einladung der Kirchengemeinden Hollern-Twielenfleth und Lühekirchen ein Gottesdienst am Donnerstag, 16. Februar 2012 in der St. Bartholomäus-Kirche zu Mittelkirchen statt.

Das Tageblatt (Frau Mechtild Kock) berichtete am 18. Februar 2012:

### **Im Deichbau ist seit 1962 viel geschehen**

#### **Bewegendes Gedenken an die Sturmflut in der Mittelkirchener St. Bartholomäuskirche**

MITTELNKIRCHEN. Auf die Gegenwart und die Zukunft gerichtet war die Gedenkfeier in der St. Bartholomäuskirche in Mittelkirchen, die am Donnerstagabend weit mehr Menschen anzog, als sie sonst etwa bei Weihnachtsgottesdiensten gezählt werden. Anlass bot der Jahrestag der verheerenden Sturmflut vor genau 50 Jahren.

"Im Deichbau ist seitdem sehr viel geschehen," sagte Pastor Olaf Prigge. "Wir können uns heute sicherer fühlen. Aber das heißt nicht, dass es uns nicht wieder treffen könnte." Prigge und sein Altländer Amtskollege Uwe Junge veranschaulichten eindrucksvoll, wie Radiohörer 1962 von drohenden Wassergefahr informiert wurden; sie spielten die Durchsage aus dem NDR-Programm ein, bei der ein gerade laufendes Konzert der "Schöpfung" von Joseph Haydn mitten in einer Arie über das Meer unterbrochen wurde, und meinten, die Bevölkerung sei damals völlig ahnungslos in die Katastrophe hineingeraten.

Bei Sturmwarnungen liefen einem seitdem regelmäßig Schauer über den Rücken - aber viele blendeten die Gefahren auch aus. Das liege nicht zuletzt an der "Flut von Nachrichten und Katastrophenmeldungen", mit denen man heute immer wieder konfrontiert werde. Die Menschen glaubten gerne, dass sie alles beherrschen könnten. Prigge, ausdrücklich die Elbvertiefung und den Klimawandel ansprechend, findet, es sei angebracht, sensibel zu bleiben für die Umwälzungen der Lebenswelt. Man solle sich vergegenwärtigen, dass alles, was man für beherrschbar halte, auch ganz anders kommen könne.

Nach dem mit passend ausgesuchten Liedern vom Altländer Shanty-Chor mitgestalteten Gottesdienst bezogen noch zwei Referenten Stellung zur Frage, ob sich Flutereignisse wie 1962 wiederholen könnten. Der ehemals im Alten Land lebende Reiner Leive zeigte Entwicklungs- und Deichbaugeschichte auf und wies darauf hin, dass die im Alten Land entstandene Struktur mit Entwässerungsgräben wegen ihrer hohen Leistungsfähigkeit ein großer Gewinn bei Hochwasser seien. Steigende Meeresspiegel seien eine weltweite Entwicklung - so komme es, dass die

Abholzung von Regenwäldern in fernen Ländern und die Ausbeutung von Erdgasvorkommen unter dem Meer auch Auswirkungen bis hin an die Unterelbe hätten.

Heutige Risiken beleuchtete auch Dr. Ulrich vom Felde, der als Enkel des einstigen Oberdeichrichters Gustav zum Felde im Alten Land aufgewachsen ist. Er sah in den Deichen einen nur begrenzten Schutz, zumal Hochwasser mittlerweile viel schneller bis nach Hamburg auflaufe und im Alten Land erheblich höherer Wellenschlag zu verzeichnen sei. Das habe sich durch schon erfolgte Vertiefungen der Elbe ergeben. Zum Felde fand es nötig, die Deiche weiter zu erhöhen. Wenn das aber nicht möglich sei, dürfe es keine weitere Vertiefung geben, sondern es müsse sogar an Rückbau gedacht werden. (coq)

18.02.2012